



Nein, das sind keine Hügel, sondern Trichter im Sand. Angelegt werden sie vom Ameisenlöwen, der Larve der Ameisenjungfer.



So einfach lassen sich Verstecke bauen. Im Stroh verstecken sich gerne Ohrkneifer.



Nach nur einem Jahr hat die Natur aus einer einst gepflegten Rasenfläche ein Biotop mit verschiedenen Pflanzen geschaffen. Das freut Hergen Skibbe und Kristina Mathé.

FOTOS: RAINER MARTEN

„Habt Mut zur Unordnung, dann kommen auch die Insekten!“

Das hört man eigentlich gar nicht gerne: Da plädieren zwei mit einem grünen Daumen dafür, es im Garten nicht so genau zu nehmen. Unordnung ist Leben! Gehrens Leiter des „Haus Wildtierland“, Hergen Skibbe, und seine Umweltberaterin Kristina Mathé erzählen bei einem Rundgang über den Hof des Schullandheimes, was jeder auch bei sich verwirklichen kann und warum sie anderen einen Rat mit auf den Weg geben.

Von Rainer Marten

VORPOMMERN. Kurzer Rasen, Hecken, Sonnenblumen, ein Kräuterbeet – zweieinhalb Jahre nach der Wiedereröffnung des Schullandheimes Haus Wildtierland Gehrens wirkt die Anlage wie aus dem Ei gepellt. Leiter Hergen Skibbe hört das gern. Denn das Haus Wildtierland ist in diesem Sommer wilder geworden. Will heißen: Das mehrere tausend Quadratmeter große Gelände erfindet sich neu. „Wenn jeder erst auf den zweiten Blick wahrnimmt, dass wir hier eine neue Idee leben, dann haben wir eine gute Arbeit gemacht“, sagt er. Und er fügt hinzu: Es sei höchste Zeit, weg von den super aufgeräumten Gärten und Höfen zu kommen. Der Grund: Wissenschaftler registrieren seit Jahren das Sterben der Insekten und warnen: Fehlen die Insekten, dann brechen Regelkreise zusammen, die seit Millionen Jahren funktionieren! Vögel finden plötzlich nicht mehr ausreichend Nahrung für den Nachwuchs; in den Gärten und Plantagen werden die Obstbäume nicht mehr bestäubt; Ernten fallen aus. Ein seit Jahrtausenden funktionierender Regelkreis des Lebens bricht zusammen. Vor diesem Hintergrund starteten vor einiger Zeit in Bayern Umweltverbände ein Volksbegehren, das von 1,8 Mil-

lionen Bürgern unterschrieben wurde. Die am 15. April gestartete Brandenburger Volksinitiative „Artenvielfalt retten, Zukunft sichern“ der Naturschutzverbände NABU, BUND und der Aurelia-Stiftung war ebenfalls nach vier Monaten erfolgreich: Vor Tagen gaben die Initiatoren den Zwischenstand von 50 789 gesammelten Unterschriften bekannt. Für einen Erfolg hätten lediglich 20 000 Unterschriften, gesammelt in einem Jahr, gereicht.

Bereits im Kleinen kann jeder dafür sorgen, dass es wieder mehr Insekten gibt, sagt Hergen Skibbe. Und seine Umweltberaterin Kristina Mathé ergänzt: Ohne das Gesamtbild zu stören, kann über „wildes Ecken“ an Haus und Hof Wirkung erzielt werden. „Wir lassen diese Idee in unsere Umweltbildung einfließen“, sagt sie.

Das Neue am Haus Wildtierland wuchs in diesem Sommer direkt am Eingang zur Rezeption: Ein kleines Dreieck wurde nicht mehr gemäht. Sehr schnell breiteten sich auf dem sonst lupenreinen Rasen Natternkopf, Wilde Möhre, Schafgarbe, Weißer Steinklee, Hasenklee, Klatschmohn, Rainfarn, Beifuß, Wegwarte und Habichtskraut aus. Schräg gegenüber haben die Wildtierländer einen Kräutergarten angelegt. Mit Möhren, Dill, Fenchel und anderen Doldenblütlern wol-

len sie den Schwalbenschwanz in den Garten locken. Der Schmetterling legt seine Eier einzeln an den Pflanzen ab. „Die Raupen treten deshalb nicht massenhaft auf und richten keinen oder nur einen unbedeutenden Schaden an“, erklärt Kristina Mathé. Wenn Insekten weniger werden, gibt es auch weniger Singvögel, Fledermäuse und andere Insektenfresser.

Hinter einer Hecke schichtet Hergen Skibbe gehacktes Brennholz um. Die Stücke liegen dort bereits zwei oder drei Jahre. Asseln huschen davon. Tausendfüßler suchen neue Schlupflöcher. „Totholz als Versteck und Niststätte für holzbewohnende Insekten sollten unbedingt stehen oder liegen gelassen werden“, sagt er. „Totholz ist Lebensraum!“ Verbrennen komme schon gar nicht infrage.

Auf dem Gelände haben alte Obstbäume die Zeit überdauert. Umgedrehte Tontöpfe mit einer Strohfüllung bieten Ohrkneifern Verstecke. Hoch im Baum hängen Nistkästen. An der neuen Turn- und Freizeithalle des Schullandheimes gibt es dann etwas ganz Besonderes zu entdecken: Eine krautfreie Sandfläche ist mit Trichtern des Ameisenlöwen übersät. Es handelt sich um die Larve der Ameisenjungfer. Die Larve fängt in den Trichtern ihre Nahrung.

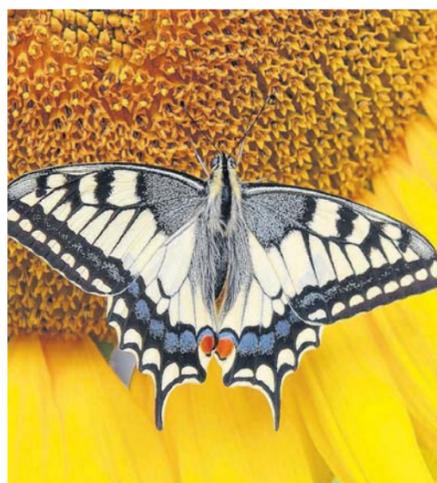
In diesem Bereich steht auch der Bienenwagen mit einem Schauvolk, das Imker Enrico Dornbrack betreut. „Wildbienen, Hummeln und andere Insekten leisten eine wichtige Bestäubungsleistung. Sie leisten sogar mehr als die Honigbienen an Obstbäumen und Beeren“, weiß Kristina Mathé. „Gartenbesitzer sollten generell naturnah gärtnern und ein wenig Unordnung im eigenen Garten zulassen – das muss trotzdem nicht ungepflegt aussehen.“ „Wiesen sollten nicht so häufig gemäht werden, sodass sich Insekten entwickeln können. Insektenlarven und Puppen überwintern an und in Pflanzenstängeln, deshalb auch verblühte Stauden im Winter stehen lassen. Die Brennnesseln sind wichtige Futterpflanzen für viele Schmetterlingsarten wie Tagpfauenauge, Admiral, Kleiner Fuchs, Landkärtchen und C-Falter. Wer artenreiche Blühflächen mit heimischen Wildblumen anlegt, habe bald seine Freude daran. Blühende Gartenkräuter seien wichtige Nektarpflanzen für Insekten, also Kräuterbeet anlegen. Am Ende könne man nur sagen: Viel Spaß bei der neuen Art des Gärtnerns!“

Kontakt zum Autor
r.marten@nordkurier.de



Das ist die Raupe des Schwalbenschwanzes.

FOTO: KRISTINA MATHÉ



Und so sieht der fertige Schwalbenschwanz aus.

FOTO: KRISTINA MATHÉ



Totholz ist Leben, sagt Hergen Skibbe, der Leiter des Schullandheimes Gehrens.